

*Kurt Koch: Der Gott der Geschichte. Theologie der Geschichte bei Wolfhart Pannenberg als Paradigma einer philosophischen Theologie in ökumenischer Perspektive, Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag 1988, 472 S., Kart. DM 64,—.*

Kurt Koch greift mit seiner als Dissertation an der Katholisch-Theologischen Fakultät Luzern erstellten Studie nicht nur ein klassisches Feld der Kontroverstheologie, die Frage nach dem Verhältnis von natürlicher Theologie und Offenbarungstheologie, auf, er nähert sich dieser Frage auch mit einer vielversprechenden Zielsetzung; sie soll anhand der Geschichtstheologie Wolfhart Pannenbergs erörtert werden. Diese Zielsetzung, die Verschränkung einer eher formal-fundamentaltheologischen Problematik mit einer eher material-dogmatischen Thematik bestimmt zugleich Grundlinien und Vorgehensweise der gesamten Arbeit.

In einem ersten Gedankengang legt der Verf. in Grundzügen die Methodik Pannenbergers unter besonderer Berücksichtigung seines spezifischen Verständnisses von Philosophie und Theologie dar. Da sich nach Ansicht des Verf. die Spannung zwischen Philosophie und Theologie im gegenwärtigen Diskussionsstand primär als Spannungsverhältnis zwischen Geschichtstheologie und Geschichtsphilosophie konkretisiert, schließt dieser eine Darlegung der Theologie der Geschichte bei Pannenberg an, die nicht zuletzt durch ihre bestechende Materialfülle auf eine intensive Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Denken Pannenbergers schließen läßt. Der Stand der Pannenberg-Diskussion, die Rezeption seines Ansatzes und die Darlegung der am häufigsten kritisierten Aspekte seines Werkes werden dabei ebenso eingearbeitet wie die innere Entwicklung seines Denkens und die systematische Entfaltung seiner Theologie der Geschichte mitsamt ihren anthropologischen, christologischen, eschatologischen und trinitätstheologischen Begründungen und Auswirkungen.

Im Anschluß an diese ausführliche Analyse des Gesamtwerkes Pannenbergers greift der Verf. nochmals auf die Problemstellung seiner Studie zurück, legt in kurzen Zügen die möglichen Variationen ihrer Beantwortung dar und gelangt schließlich zu der These, Philosophie und Theologie könnten nur dann tragfähig verbunden werden, wenn die sakramentale Transparenz der Weltwirklichkeit ernstgenommen und philosophische Theologie in diesem Sinn als sakramentale Theologie verstanden wird.

Trotz der unbestreitbar höchst fundierten Darlegung der Theologie Pannenbergers, drängen sich aber doch Rückfragen auf, die sich v. a. auf einen Punkt konzentrieren: da die dargelegte Materialfülle und die explizite Auseinandersetzung mit den systemimmanenten Problemen des Pannenbergerschen Ansatzes kein ausgewogenes Verhältnis bilden, drängt sich nämlich die Frage auf, ob eine kritische Analyse gegenüber einer primär referierenden Darlegung der Brisanz der aufgegriffenen Thematik nicht weit dienlicher gewesen wäre.

E. Zwick